

Dienstag, 11. Oktober 2016, 17 Uhr

**Dom Sankt Peter und Paul zu Brandenburg an der Havel Verleihung des
Brandenburger Freiheitspreises an das Menschenrechtszentrum Cottbus**

Jutta Allmendinger: Begründung der Jury

Sehr geehrter Herr Außenminister Steinmeier, lieber Frank-Walter,
sehr geehrter Herr Huber,
sehr geehrter Herr Hasselmann,
sehr geehrte Frau Dr. Tiemann,
sehr geehrte Frau Wähling,
meine Damen und Herren,

das Menschenrechtszentrum Cottbus wird mit dem Brandenburger Freiheitspreis
ausgezeichnet.

Ich bin als Mitglied der Jury gebeten worden, Ihnen die Gründe für unsere Entscheidung zu
erläutern.

Diese Aufgabe übernehme ich sehr gerne – umso mehr, als die Entscheidung von dem
Juryvorsitzenden Wolfgang Huber, von Sigrid Nikutta, Jakob Hein, Christoph Möllers und mir
einstimmig ausgefallen ist.

Der Preis wurde heute vor einem Jahr vom Domstift Brandenburg ausgelobt, aus Anlass des
850. Jubiläums seiner Grundsteinlegung. Die Auswahlkriterien waren im Preisstatut klar und
doch offen formuliert: „Der Preis dient der Förderung des Freiheitsgedankens“ und soll an
eine Person oder eine Institution vergeben werden, „die in hervorragendem Maße (...) zur
Verwirklichung des Freiheitsgedankens beigetragen hat“. Abraham Lincoln zitierend, für den
„die Welt noch nie eine gute Definition des Wortes Freiheit gefunden hat“, verzichtete man
auf einen Definitionsversuch, sondern überließ es der Jury, im Prozess der Auswahl ein
eigenes Verständnis von Freiheit zu entwickeln.

Insgesamt lagen der Jury 39 Vorschläge für 28 Einzelpersonen und 11 Institutionen vor.
Eigenbewerbungen waren nicht zugelassen. Es waren viele beeindruckende und unbedingt
unterstützungswerte Personen und Projekte - wir hätten gerne mehr von ihnen
ausgezeichnet. Aber wir mussten uns entscheiden. Schnell war das Menschenrechtszentrum
Cottbus in der engeren Auswahl. Es war gleich fünfmal vorgeschlagen worden, aus
verschiedenen Richtungen, von unterschiedlichen Personen.

Was uns letztlich zur Entscheidung bewegte, das Menschenrechtszentrum Cottbus
auszuzeichnen, waren mehrere Punkte.

Auf einer bildlichen Ebene hatte die Vorstellung eines leeren Gefängnisses eine symbolische
Kraft, der wir uns nicht entziehen konnten. Ein Gefängnis für politische Häftlinge, dessen
Türen und Tore offen stehen, wirkt auf uns ganz unmittelbar. Es überzeugt ohne Worte.

Aber wir haben natürlich kein Gebäude ausgezeichnet, sondern Menschen. Menschen, die sich zusammenschlossen, nicht nur weil die Vergangenheit in Unfreiheit sie verband, sondern weil sie ein gemeinsames Ziel hatten. Dies war ein Grund, warum wir den ersten Brandenburger Freiheitspreis nach Cottbus gegeben haben: weil der Verein Mut macht.

Es ist ein Verein, der allen offensteht. Er erhebt 24 Euro Jahresbeitrag. Er besteht zum überwiegenden Teil aus ehemaligen politischen Häftlingen. Sie waren Ärzte und Busfahrer, Christen und Nichtchristen, einfache Menschen und Intellektuelle, Künstler und ehemalige Funktionäre – quer durch die Gesellschaft, die nur eines gemeinsam hatten: sie fühlten sich eingekerkert und wollten die DDR verlassen. Es waren keine Gewalttäter, sondern Menschen, die sich Freiheit wünschten und dafür mit Freiheitsentzug bestraft wurden.

Dass das Menschenrechtszentrum einem Verein gehört und nicht dem Staat, ist für seine Mitglieder von großer Bedeutung. Es ist ihr Vereinshaus. Sie können kommen und gehen, mithelfen und sich wiedersehen. Der Verein gestaltet hier sein Vereinsleben; er bietet seinen Mitgliedern, die hier einst einsaßen, ein Zuhause, das seinen Namen verdient, das auf Freiwilligkeit, Vertrauen und Menschlichkeit beruht. Hier werden nicht nur Führungen angeboten, Ausstellungen konzipiert, Vorträge gehalten, sondern auch Jubiläen und Geburtstage gefeiert, sogar eine Hochzeit hat hier stattgefunden. Und hier wird auch täglich gekocht, in einer umgebauten Gefängniszelle.

Nun ist der Zeitpunkt gekommen, eine Person zu erwähnen, die im Mittelpunkt dieses Vereins steht und mit ungeheurer Tatkraft und großem Erfolg die Geschäfte des Vereins führt: Sylvia Wähling. Sie hat darum gebeten, nicht allzu sehr nach vorne gestellt zu werden in dieser Rede, und das respektiere ich - aber ihrer Persönlichkeit, ihrer Hartnäckigkeit, ihrer Kompetenz, ihrer Leidenschaft ist es zu verdanken, dass Anträge gestellt und bewilligt wurden, sich immer mehr Unterstützer in der Kommune fanden, immer neue Projekte konzipiert und umgesetzt wurden.

Und diese Geschäftsführerin, geboren in Griechenland und mit Kochkünsten und Rezepten aus ihrer Heimat ausgestattet, steht mittags in der Küche und kocht – für sich alleine, für ihre Vereinsmitglieder und auch für Besucher. Gefragt, warum sie das tut, sagte sie: „Weil ich dazu beitragen möchte, diesem Ort seinen Schrecken zu nehmen.“

„Diesem Ort seinen Schrecken zu nehmen“ – das ist Ihnen, Frau Wähling, und Ihrem Verein gelungen.

Natürlich gelingt das nicht allen ehemaligen Inhaftierten. Aber wenn man Siegmund Faust, einen der ehemaligen politischen Häftlinge, sprechen hört, wird deutlich, was im besten Fall möglich ist. Nein, sagt er, er hat keine Alpträume. Er genießt bis heute das Freiheitsgefühl, das Triumphgefühl, diesen Unrechtsstaat überlebt zu haben. Er fühlt sich nützlich und obgleich er viele andere Wege hätte gehen können, widmet er sich seit Jahrzehnten der Vergangenheitsbewältigung und Aufklärung und sagt: „Das war nun mal mein Schicksal.“

Er freut sich über die Offenheit der meisten Schülergruppen, aber wenn frühere Gefängnis-„Erzieher“ im Gästebuch ihre Uneinsichtigkeit dokumentieren, dann tun sie ihm „fast ein bisschen leid“.

Wenn einem ehemaligen politischen Gefangenen die einstigen Peiniger fast leid tun – dann ist dies Zeichen einer beeindruckenden Souveränität.

Aber der Verein verfolgt nicht nur sein eigenes Vereinsleben, seine eigenen unbestrittenen therapeutischen Erfolge. Er will mahnen, erinnern, bilden. Er verfolgt ein Projekt nach dem anderen, und wieder muss hier besonders Sylvia Wähling hervorgehoben werden, die mit ihrem Team unermüdlich arbeitet und Ungeheures leistet:

Der Kauf dieses Gefängnisses -

die Konzipierung der Dauerausstellung „Karierte Wolken“-

die Renovierung des ersten Obergeschosses des Haupthauses, die innerhalb von 4 Tagen von fast 500

freiwilligen Helfern bewerkstelligt wurde -

die Aufführung von Beethovens Freiheits-Oper „Fidelio“, die in 7 Aufführungen 8000 Besucher faszinierte -

der Festakt des Landes Brandenburg zum 25. Jubiläum der friedlichen Revolution -

die Aufhängung eines in der Gemeinde Coventry geweihten Nagelkreuzes -

die täglichen Führungen, Veranstaltungen, Diskussionen –

all das überzeugte die Jury.

Zuletzt beeindruckte uns, dass die Vereinsmitglieder es nicht dabei belassen, die eigene Geschichte zu beleuchten. Sie weisen auf gegenwärtige Unfreiheiten hin. Sie unterstützen Kinder im Irak auf der Flucht vor dem Terror des Islamischen Staates. Sie protestieren gegen das Schicksal von über 300.000 Kindersoldaten in der ganzen Welt. Sie machen uns aufmerksam auf das Leid von zwangsadoptierten Kindern. Sie erinnern an die Apartheid in Südafrika. Sie unterschreiben Petitionen für politische Gefangene. Sie unterstützen die Arbeit von Amnesty International. Sie stellen eine Verbindung her zu allen Menschen, die in anderen Staaten der Welt politisch, rassistisch oder religiös verfolgt werden.

Neben der **Freiheitsidee**, der in der Arbeit des Menschenrechtszentrums an so vielen Stellen aufleuchtet, ist es ein weiterer Punkt, der uns dazu brachte, das Menschenrechtszentrum auszuzeichnen: Es ist die Idee der **Versöhnung**.

Was für ein einmaliger, unerhörter Vorgang der Versöhnung mit dem eigenen Schicksal: Dass ein Zuchthaus von seinen früheren Insassen gekauft wurde, um aus einem Ort der Unfreiheit einen Ort der Freiheit zu schaffen.

Anstatt das Weite zu suchen und den Ort des Leidens, der Schmerzen, der Ungerechtigkeit für immer hinter sich zu lassen, kehrten diese Menschen zurück, um sich den Ort zu eigen zu machen. Und nicht nur dies – sie strecken auch die Hand aus nach den ehemaligen Tätern. Und sie konzentrieren sich nicht nur auf sich selbst, sondern schauen auf neues Unrecht in der Welt.

Welches Zeugnis der Versöhnung. Welch ein Triumph über gewesenes Unrecht. Welche Kraft, welche Überwindung von Unfreiheit. Man fühlt sich erinnert an den Apostel Paulus, der den Korinthern schrieb: »Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?«

Von allen möglichen Freiheiten war es vielleicht eine ganz kleine, die uns am Ende überzeigte, das Menschenrechtszentrum Cottbus auszuzeichnen: die Freiheit, sich mit seinem Schicksal und mit seinen Mitmenschen zu versöhnen.

Wir gratulieren Ihnen.